

# THEMA

Gemeindebrief der Ev. Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde



Onkel-Tom-Straße 80  
14169 Berlin  
Tel: 8 13 40 08  
Fax: 8 13 94 33  
buero@ema-gemeinde.de

## DENKMAL

Bild: EMA



ra, zahllose Denkmäler in Indonesien - hier wird alles dem Erdboden gleichgemacht, in der Absicht, die Geschichte zu korrigieren. Wie wenig das funktioniert, dürfte mittlerweile bekannt sein – trotzdem geht die Zerstörung weiter.

Sicher richtig: Vieles ist Kriegen und dem ‚neuen Terrorismus‘ zum Opfer gefallen – der ‚alte‘ Terror hatte es, nebenbei bemerkt auch in sich: man denke an das gesprengte Berliner Stadtschloss. Aber neben solchen spektakulären Formen der Barbarei gibt es auch vor unserer eigenen Tür eine stete Zerstörung von Kulturgut. Zumeist im Namen von Arbeitsplätzen, die andernfalls angeblich verloren gehen würden, werden alte Bauten unwiederbringlich geopfert oder nur Fassaden erhalten, wo sich das Leben doch dahinter abgespielt hat – das der Eltern und Großeltern und manchmal auch das Eigene.

Merkwürdig eigentlich, wie kalt uns das lässt. Denn eigentlich suchen die meisten doch das Originale, das Authentische:

Es ist schöner, die Finger auf einen Baum zu legen, in den die Großmutter ihren Namen geritzt hat als ein Schild zu lesen, auf dem steht: Hier stand der Baum, in den die Großmutter ihren Namen geritzt hat.

Denkmal-Pflege (man darf sich das altmodische Wort auf der Zunge zergehen lassen) ist deshalb keine behördliche Willkür, sondern der Versuch, unsere Identität vor den Anschlägen des Terrorismus und des Kapitals zu bewahren, zu unser aller Nutzen. Deshalb sind wir alle aufgefordert, Denkmal-Pflege zu betreiben

**H**aben Sie schon gehört? Unsere Kirche wird abgerissen! Schade eigentlich. Aber sie ist in die Jahre gekommen und kostet Unsummen, und überhaupt: ein solches Bauwerk für die paar Menschen, die zum Gottesdienst kommen. Lohnt sich das noch? Ist es sinnvoll, so viel Geld in ein Fass ohne Boden zu werfen? Und da wir schon einmal beim Abreißen und Aufgeben sind, ebnen wir gleich noch unseren Friedhof mit ein.

Ein solches Szenario würde in unsere Zeit passen: was „uneffektiv“ geworden ist oder nicht ins Geschichtsbild passt, wird weggebombt. Die Buddhas von Bamyán, Palmyra-

### Unsere Themen

- HÖR MAL auf die Orgel
- SCHAU MAL eine Kirche ...
- GEH MAL in die Umgebung
- DENK MAL an die Anderen EMA barrierefrei
- SING MAL
- Zimmer frei?
- KiBiWo

und Verantwortung für das zu übernehmen, was uns überantwortet wurde. Es geht um Verantwortung für das, was war, und damit für das, was sein wird.

Übrigens: Unsere Kirche bleibt natürlich stehen! Und vieles andere Schützenswerte auch, wenn wir nur sorgsam mit unserem Erbe umgehen! Das schließt behutsame und notwendige Veränderungen nicht aus, wie Sie auf Seite 7 lesen können.

**Gunnar Brands**

# HÖR MAL

**D**ie Orgel der Ernst-Moritz-Arndt-Kirche ist schmucklos – aber dennoch ein Schmuckstück: Der nüchtern sachliche Prospekt, der die Orgelpfeifen offen in die Luft ragen lässt, statt sie hübsch verschnörkelt zu verpacken, ist modern – das Innenleben jedoch besinnt sich zurück in die Vergangenheit, und das wiederum war damals neu.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte Albert Schweitzer aus Begeisterung für die Orgeln Arp Schnitgers (1648 – 1719) eine Wende im Orgelbau gefordert: Weg von den pneumatisch traktierten, grundtönigen Instrumenten, wie sie prachtvoll im Berliner Dom, in kleineren Ausführungen noch immer in zahlreichen Brandenburger Dorfkirchen stehen – hin zur barocken Orgel mit mechanischer Traktur (der Verbindung von Taste und Pfeife) und helleren Registern (Klangfarben).

So ein Instrument sollte 1935 auch die EMA bekommen – sie vergab den Auftrag an die Potsdamer Orgelbau-firma Alexander Schuke, die mit diesem Instrument Neuland betrat: Es wurde die erste mechanische Orgel dieser Firma und zugleich der erste mechanische Neubau in Berlin. Der betreuende Sachverständige Wolf-



Anni Berndt an der Orgel

gang Auler soll nach der Abnahme des Instruments gesagt haben, diese Orgel sei „die erste anständige“ in Berlin. Sie wurde von damals berühmten Berliner Organisten wie Fritz Heimann und Joseph Ahrens für Rundfunkaufnahmen besucht.

Steht man vor dem Instrument, ahnt man indes, wie ungewohnt, wie neu ein solcher Orgelbau damals war. Die verschlungene Windversorgung hinter den Pfeifen, aufragende, gebogene Rohre und Schläuche aus wenig attraktivem Material, machen eher den Eindruck technischer Notlösungen, ebenso der viereckige, mehrfach geflickte Holzkanal, der aus der Decke in die Orgel hineinführt – die Bälge, in denen die Luft für die Orgel gespeichert wird, sind aus Platzgründen auf dem Kirchenboden untergebracht. Dem Ken-

ner verraten die Registertasten am Spieltisch, dass dieser Teil der Traktur elektrisch betrieben wird – mechanische Orgeln hätten hier Züge. Wer die Orgel dann ausprobiert, wird bemerken, dass es Instrumente gibt, die sensibleres Spiel ermöglichen.

Aber Orgeln sind Persönlichkeiten. Schwächen kann man an fast jeder Orgel finden, und mancher, der sich auf ein berühmtes historisch-authentisches Instrument freut, verzweifelt in der kirchlichen Praxis daran, weil es ihm seine Begrenzungen aufzwingt. An der EMA-Orgel dagegen kann man trotz der am Barock orientierten, seit 1935 nicht veränderten gestellten Disposition (das ist die Art und Verteilung der Register) fast alles spielen, was auf zwei Manualen spielbar ist. Und weil sie historisch ein so besonderes Instrument ist, kommen immer wieder Organisten aus entfernten Regionen, sogar aus den USA, um dieses Instrument einmal auszuprobieren; der Organist George Bozeman hat 2005 eine CD mit Orgelwerken aus der Zeit des Orgelbaus aufgenommen.

1954 wurde die Orgel auf Betreiben des damaligen Kirchenmusikers Gotthard Richter unter Denkmalschutz gestellt: Sie darf nun weder baulich noch in ihrer ganz speziellen Klanglichkeit verändert werden – und das zu Recht.

**Peter Uehling**

## Zum Tode von Erich Brockhaus

Erich Brockhaus war ein zutiefst frommer Mensch, der sein großes Engagement aus seinem Glauben schöpfte. Viele Jahre war er geschätzter Sänger, Betriebsrat und Vorstand des Rias-Kammerchors. Ich habe ihn 1990 als Gemeindegemeinderatsmitglied kennen lernen dürfen. Damals engagierte er sich in der Polenhilfe. Er war ein sensibler, engagierter und durchsetzungsfähiger Mensch mit einem großen Herzen und einer tätigen Liebe. Nur seinem unermüdlichen Einsatz und unvorstellbarem Engagement ist es zu verdanken, dass die Vereinigte Aktion Rumänien vor 25 Jahren gegründet wurde und bis heute erfolgreich arbeitet. Wir trauern mit seiner Familie um ihn.

**Ute Hagmayer**



Pfarrer Stefan Fritsch

# „Wie lieb sind mir deine Wohnungen, Gott!“ (Psalm 84,2)

**D**er Psalmbeter verwendet hier den Plural. Offensichtlich hat Gott nicht nur einen Wohnsitz. Für das Volk Israel zu jener Zeit war klar, Gott thront im Himmel, aber er hat auch so etwas wie Ferien- oder Gartenhaus auf Erden, den Tempel zu Jerusalem. Für uns heute ist unsere acht Jahrzehnte alte (junge) Kirche das „Haus Gottes“, zusammen mit dem Gemeindehaus und dem Jugendhaus bildet sie den Mittelpunkt des Gemeindelebens und zugleich ein Wahrzeichen des Kiezes.

Die Kirche will mehr als nur ein Versammlungsort, vielmehr ein Ort der Gotteserfahrungen sein. Wer seine Beziehung zu Gott pflegen möchte, braucht solch einen bergenden Raum, wo er Kraft und Orientierung schöpfen kann.

Wie die biblischen Geschichten, die Liturgie und die Kirchenmusik, hilft auch der Raum, Gott, der sich immer wieder neu offenbart, wahrzunehmen. Indem verbal oder non-verbal, im Gebet, Singen, Schweigen, existentielle Fragen, die im Alltag oft verdrängt werden, hier zugelassen werden (Woher komme ich, was trägt mich?), öffnet sich der Blick für das Wesentliche, kommt es zur Berührung mit dem Göttlichen.

Anders als das Gemeindehaus (und die meisten Gebäude, in denen man sich sonst aufhält), ist die Kirche nicht nur funktional, zweckgebunden, sondern strahlt eine Erhaben-

heit aus und eröffnet gerade deshalb einen Zugang zu Gott, über den ich nicht verfügen kann, der anders ist, als ich ihn gern hätte.

Natürlich kann man auch in der Schule, im Café, im Wohnzimmer mit Gott in Kontakt kommen, nur gibt es dort reichlich Dinge, die ablenken. Wer eine Kirche betritt, redet automatisch leiser, bewegt sich anders als gewohnt. Die äußere Stille hilft dabei, innerlich zur Ruhe zu kommen, sich selbst zurückzunehmen, den alten Geschichten, Traditionen andächtig zu lauschen, sie mit der eigenen Sehnsucht zu verknüpfen. Erst wenn das geschieht, ist das Gebäude mehr als ein Museum oder Veranstaltungsort, wird es zu einem heiligen Raum, in dem Gott – wie es der Liederdichter Gerhard Tersteegen im 18. Jahrhundert ausgedrückt hat – gegenwärtig ist.

„Kirche“ im biblischen Sinne meint aber nicht nur das Gebäude, Kirche ist zugleich das „Volk Gottes“, das mit Gott und zu Gott unterwegs ist – die „Gemeinschaft der Heiligen“ (Glaubensbekenntnis). So galt in alttestamentlicher Zeit auch das „Heilige Zelt“, das man überall mitnehmen konnte, als Wohnung Gottes. Kirche als Gebäude, als Ort mit starken Traditionen und Kirche als Gemeinde unterwegs, beide Vorstellungen verweisen auf unterschiedliche Aspekte

und ergänzen sich gegenseitig. Das kommt auch im Psalm 84

zum Ausdruck: „Wohl denen, die in deinem Hause wohnen; die loben dich

immerdar. Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir *nachwandeln!* Sie gehen von einer Kraft zur andern und schauen den wahren Gott in Zion.“

Wir brauchen einen festen Ort, wo wir uns zurückziehen, geistlich auf-tanken können. Zugleich – und das gilt besonders für unsere Zeit –, sollten wir die festen Mauern, auch die der lieb gewonnenen Traditionen, immer wieder verlassen, uns auf andere frei und unbefangen einlassen und offen für Kritik und Veränderungen bleiben (Reformation), denn nur so bleibt der Glaube lebendig.

Gott lässt sich weder auf einen Ort, ob Synagoge, Kirche, Moschee oder Tempel noch auf eine Vorstellung begrenzen: „Die Himmel und die Himmel der Himmel können dich nicht fassen.“ (1. Könige 8,27)

**Stefan Fritsch**



Bild: GEP

## Kirche als festes Gebäude und bewegliches Zelt

# SCHAU MAL

## „Eine Kirche ...“!

**A**m 10. und 11. September findet der diesjährige „Tag des offenen Denkmals“ statt. An diesem Tag werden „verborgene Denkmalschätze“ der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Die Ernst-Moritz-Arndt-Kirche ist ein Baudenkmal, das an 365 Tagen im Jahr seine Denkmaleigenschaften offenbart.

Gibt es trotzdem verborgene Details, die zu unserem offensichtlichen Denkmal „Ernst-Moritz-Arndt-Kirche“ zu berichten sind?

Interessant ist die Begründung, die zur Eintragung als Baudenkmal in die Denkmalliste Berlins führte:

*„Dem Standort sowie der Kirche selbst sind die Auseinandersetzung mit der Waldsiedlung Zehlendorf (Onkel-Tom) abzulesen. Den flachgedeckten, modernen Häusern der Gehag-Siedlung begegnet der Kirchenbau nicht aufdringlich, obwohl eine historisierende Grundhaltung am Bau abzulesen ist. Die Kirche ist keine Kampfansage an die ungeliebte Moderne, dennoch distanziert sich diese Architektur von ihr. Die Backsteinflächen sind kaum gegliedert; die schmalen, hohen Fenster charakterisieren den Bau. Gerade das unverputzte, gelbliche Mauerwerk sorgt für eine helle Tönung, die dem Bau etwas gelockertes und heimisches verleiht.“*

*Dies und die allgemeine Zurückhaltung im Äußeren schaffen eine reizvolle Verbindung mit der baumreichen Umgebung. Somit wird auf sehr geschickte Weise der modernen Architektur eine gemäßigtere, ortsgeschichtlichere Auffassung gegenübergestellt. Städtebauliches Ausrufezeichen ist der schlichte Kirchturm.“*

Der Architekt der Kirche, Diez Brandt (1901-1985), bringt in seiner Baubeschreibung von 1934 genau diese Überlegungen zum Ausdruck. Nach seinen Worten ist „die beherrschende, kräftige und ausgesprochene Höhen- und Breitenentwicklung des Turmes die fast einzige Möglichkeit eines Kirchenbauwerks, sich an

*einer so schwierigen Stelle erfolgreich behaupten zu können.“*

Interessanterweise waren in den Entwurfsplänen an den Seiten des Turms, die zur Wilskistr. und zur U-Bahntrasse zeigen, Kirchturmuhren vorgesehen. Schade, dass diese Planungen nicht umgesetzt wurden, sonst hätten viele Schulkinder auf ihrem morgendlichen Weg eine gute Orientierungshilfe!

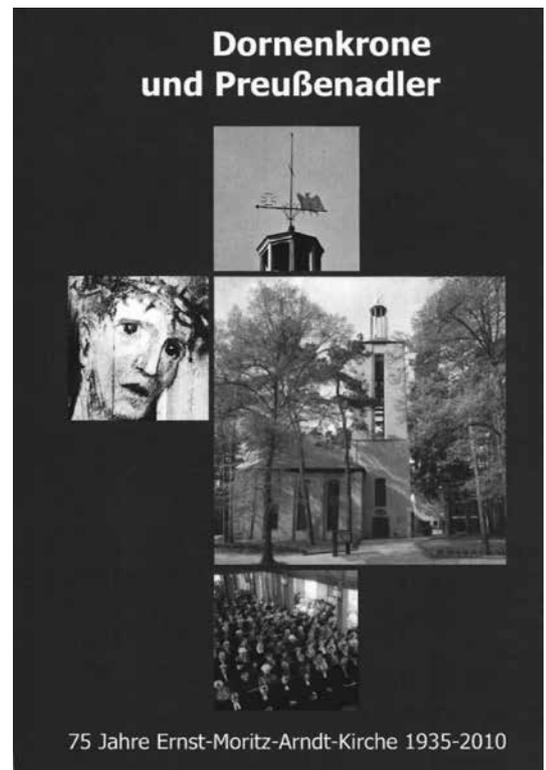
Bereits Anfang der 30er Jahre hatte man erkannt, dass der Pkw-Verkehr zunehmen würde. Die Anlage eines Parkplatzes auf dem Kirchgrundstück wurde diskutiert und dringend empfohlen. Wie die Diskussion ausging, sehen wir heute – es gibt keine Parkplätze auf dem Grundstück selbst! Obwohl man sich – gerade zu Basarzeiten – eine Parkplatzanlage direkt an der Kirche wünschen würde, schön sähe das sicher nicht aus!

Die Ernst-Moritz-Arndt Kirche – errichtet an der Ecke der ehemaligen Schlieffenstr. (Wilskistr.) / Spandauer Str. (Onkel-Tom-Str.) ist nicht das einzige Baudenkmal der Gegend.

Schräg gegenüber der Kirche befindet sich die Ladenstraße, die ebenfalls unter Denkmalschutz steht. Auf dem freigelegten Wandbereich der Ladenzeile Nord weist die alte Beschriftung noch auf den Ausgang zur ehemaligen Spandauer Str. hin.

1929 wurde der U-Bahnhof Onkel-Toms-Hütte nach Plänen von Alfred Grenander errichtet, 1931 wurden beidseits der Schienen Ladenpassagen angelegt nach Plänen der Architekten Otto Rudolf Salvisberg und Rudolf W. Reichel.

Die Verbindung von Bahnhof und Ladenzentrum, d.h. die Zusammen-



Festschrift zum 75. Kirchweihjubiläum

fassung von Verkehrsstation und Versorgungseinrichtungen an einem Ort, war eine Konzeption, die in der Waldsiedlung zum ersten Mal in Berlin verwirklicht wurde.

Die Ladenstraße ist erhalten, hat jedoch im Lauf der Zeit gravierende Änderungen durch Zusammenlegung zu großen Läden nach Geschäftsaufgaben kleiner Läden erfahren. In der ursprünglichen Konzeption betrug die Breite der Geschäfte maximal zwei Schaufensterseiten.

Die Böden wurden in mehreren Geschäften teilweise abgesenkt, um stufenlose Verkaufsflächen zu erreichen. Dadurch ist die gut durchdachte Anpassung der Ladeneingänge und Schaufenster an den Höhenverlauf der Ladenstraße teilweise verloren gegangen. Man schaut in einigen Bereichen von oben in die Geschäfte hinab. Um in die einzelnen Geschäfte zu ge-

langen, wurden Kompensierungen durch Treppenstufen notwendig,

Manche Besucher können sich an die vielfältigen kleinen Einzelläden der Ladenstraße erinnern, wie den Obst und Gemüseladen Kahle, Bäcker Wunnicke, Fleischerei Lehmann, die kleine Aldi-Filiale in einem Teil des jetzigen Nahkauf-Geschäfts, daran anschließend die Postfiliale, den Friseur, den Schreibwarenladen Schellenberg, Wäschegeschäft Sakautzky, Drogerie Gast, Elektrogeschäft Schäffler, Fischladen Ehlers, die Samenhandlung Neumann, eine Eisenwarenhandlung und das Geschäft „die Farm“, wo es außer Kartoffeln, Eiern und Milch auch Zwiebeln gab. In dem jetzigen Kaffeeladen war früher Kaffee Otto mit Spirituosen, Kaffee etc. und schon damals mit einer Kaffeerösterei. Daneben gab es ein Uhren- und Schmuckgeschäft namens Thomas, welches später von der Familie Hildebrandt übernommen worden ist. Weitere Geschäfte waren die kleine Buchhandlung Thiessen, Radio-Blaesche vormals Tornow, gleich daneben war das Onkel-Tom-Kino.

Im Bekleidungsgeschäft Lüssen bekam man Hüte und Damenbekleidung. Der Sportladen hieß Weinert, der Zeitungsladen Bredemeyer, das Feinkostgeschäft Zachau, der Laden für Tabakwaren Schäfer, nicht zu vergessen Schuhhaus Kuntze, Reisebüro Böttcher, Herrenausstatter Schummel. Dann gab es noch „Neues Wohnen“: Inhaber Wank, bot Kleinmöbel und Porzellan an. Seine Tochter Renate übernahm das Geschäft und stellte das Sortiment um auf Porzellan, Glas, Weihnachtsartikel, Keramik und Tischdecken. Neben Optiker Kluchert gab es den Herrenschneider Erich Hensel, neben Modehaus Anklamm den Bäcker Mantke.

Nach dem Krieg während der Besatzung durch die Amerikaner durften nur diese in der Ladenstraße einkaufen. Auch das Kino war nur den Amerikanern vorbehalten. Sofern man als Kind eine amerikanische Freundin hatte, durfte man auch hinein.

Das elegante Onkel-Tom-Kino, in dem man einst, wenn man erst nach Beginn der Vorstellung kam, von einer Platzanweiserin im Licht einer

Taschenlampe zum Platz geführt wurde, wich nach einem Umbau einem großen Supermarkt, erst Butter Beck, dann Meyer Beck, jetzt Aldi.

Der radikale Wandel in den Ladenzeilen hat allerdings die äußere Gestaltung der Ladenstraße nicht berührt.

Umgeben ist die Kirche von vielen weiteren Baudenkmalen, wie z.B. vielen Einzelhäusern in der Onkel-Tom-Str, der Zinnowwald-Schule, der Taut-Siedlung und der Waldsiedlung Onkel-Tom (auch „Papageiensiedlung“ genannt) und der Waldsiedlung Krumme-Lanke (ehem „SS-Kameradschaftssiedlung“), um nur einzelne Beispiele herauszugreifen.

#### **Mehr Infos:**

Michael Häusler (Hrsg.):

Dornenkrone und Preußenadler.

75 Jahre Ernst-Moritz-Arndt-Kirche 1935–2010. Berlin 2010.

Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland, Baudenkmale in Berlin, Bezirk Zehlendorf, Ortsteil Zehlendorf (ISBN 3-87584-561-7); ©1995 Berlin Berliner Denkmalliste

Hrsg. Senatsverwaltung für Stadtentwicklung o. J.

**Anja Richter**

# GEH MAL... in die Umgebung der Ernst-Moritz-Arndt-Kirche: und SIEH MAL, was da gebaut worden ist

**N**ach dem Ende des Ersten Weltkrieges 1918 herrschte große Wohnungsnot in Deutschland und in Berlin. Deutschland litt unter den Kriegsfolgen. Erst nach dem Abklingen der Inflation seit 1923 konnte die Weimarer Republik die finanziellen Voraussetzungen für den Wohnungsbau schaffen. In Berlin wurden etliche Wohnungsbaugesellschaften gegründet – unter anderem die GEHAG (Gemeinnützige Heimstätten-, Spar- und Bau-Aktiengesellschaft) und die Gagfah (Gemeinnützige Aktien-Gesellschaft für Angestellten-Heimstätten).

Gleichzeitig wurde die Stadt- und Verkehrsplanung vorangetrieben. Nach der Eisenbahn wurde auch das U-Bahnnetz zu den stark wachsenden Vororten erweitert. Bisher nicht bebaute Flächen wurden angebunden und erschlossen, so auch im Norden Zehlendorfs bis an den Grunewald heran.

Die erste große Siedlung in Berlin 1924 war die Hufeisensiedlung in Britz. Es folgte ab 1926 die Siedlung Onkel-Toms-Hütte. Die ersten Bauabschnitte wurden 1928 fertiggestellt. Schon vorher hatte der Bauunternehmer Adolf Sommerfeld

(1886-1964) große Flächen von der Zehlendorfer Bauerndynastie Pasesch erworben. Er konnte den Architekten und Stadtplaner und Mitgründer der GEHAG, Martin Wagner (ab 1926 -1933 auch Stadtbaurat von Groß-Berlin) für das Projekt begeistern. Als federführender Architekt wurde Bruno Taut gewonnen, der schon das Hufeisen in Britz entworfen hatte. In den 1.- 4. Bauabschnitten planten neben Bruno Taut die Architekten Hugo Häring und Otto Rudolf Salvisberg eigene Einfamilienreihenhaus-Abschnitte.

Sommerfeld sorgte für die Verlängerung der U-Bahnlinie bis zur Krümme Lanke, die bisher am Thielplatz endete, indem er das Trassengelände dem Land Berlin schenkte. Die erste Bahn fuhr

weiht wurde. Das Areal verdichtete sich durch andere Wohnbauprojekte in Nord-Zehlendorf weiter: in direkter Nachbarschaft zum Fischtalpark wurde 1931 die Versuchssiedlung „Fischtalgrund“ unter Beteiligung

Einzelhäusern im Stil der „Stuttgarter Schule“, die sich sehr mit der vorhandenen Topographie und der Natur auseinandersetzt.

In dieser von moderner oder doch zeitgenössischer Architektur ge-

Bilder: EMA



Nordsaal



Grundsteinlegung mit Diez Brandi

Weihnachten 1929. Architekt des Bahnhofs Onkel-Toms-Hütte war Alfred Grenander, Architekt der Ladenstrasse Otto Rudolf Salvisberg. Architekt des zweigeteilten Wohnblocks, der die Bahnhofsgebäude umklammert: Hans Gerlach von der Gagfah.

Mit dem Siedlungsbau und den stark wachsenden Bevölkerungszahlen war auch die Kirchenleitung gefordert. Bereits 1927 hatte die im Zentrum Zehlendorfs gelegene Paulus-Gemeinde von Adolf Sommerfeld ein 4.800 qm großes Waldgrundstück Ecke Onkel-Tom- und Wilskistraße erworben.

Wegen der großen Entfernung zur Pauluskirche in Zehlendorf-Mitte wurde 1928 auf diesem Grundstück für die in den Norden des Gemeindebezirks neu hinzugezogenen Gemeindeglieder eine Holzbaracke errichtet, der sogenannte „Nordsaal“. Hier wurden sonntags Gottesdienste gefeiert; während der Woche diente das provisorische Gemeindehaus als Kindergarten, für den Konfirmandenunterricht, als Versammlungsraum für den Chor, den Frauenkreis und für alle anderen Gemeindeaktivitäten bis 1935 die heutige Kirche ge-

namhafter Architekten und unter Leitung von Heinrich Tessenow im Auftrag der Gagfah errichtet. Vorgabe der Zehlendorfer konservativen Politik für die Architekten war: 45-Grad Steildächer! Das führte zu dem sogenannten Zehlendorfer „Dächerkrieg“. Die Dachneigung wurde zum Sinnbild für unterschiedliche Lebensstile. Die Gegner der Flachdächer, wie sie die vom ‚Bauhaus‘ geprägten Taut-Siedlung und in dem Bauabschnitt um die Riemeisterstraße prägten, lehnten diese als nicht in unseren Kulturkreis gehörend ab.

1930 - 31 wurde die Miethaus-siedlung Eschershauser Weg von der Gagfah und der Planungsabteilung unter Architekt Hans Gerlach gebaut. Anschließend entstand bis 1934 die Einfamilienhaussiedlung „Grunewald“ in den Straßen Ithweg, Hilssteig, Süntelsteig, Eggepfad, Deisterpfad, Onkel-Tom-Straße.

Von 1936 bis 1940 wurde beidseitig der Argentinischen Allee zwischen Altkanzlerstr. und Selmaplatz bis zum Quermatenweg die „Waldsiedlung Krümme Lanke“ gebaut, eine Siedlung mit 600 Wohneinheiten aus Mietblöcken, Reihen- und

prägten Umgebung, in der die führenden deutschen Architekten ihrer Zeit planten und bauten (Taut, Tessenow, Häring, Schmitthenner) wurde seit 1934 die Ernst-Moritz-Arndt-Kirche gebaut; sie entstand nach Plänen des kaum dreißigjährigen Architekten Diez Brandi. Sein Entwurf wirkt gemessen an der richtungsweisenden Taut-Siedlung geradezu unmodern, doch das täuscht.

Am Rande unseres Gemeindebezirks, wo im Bereich des Hüttenwegs bis 1994 viele amerikanische Familien wohnten und arbeiteten, wo das Deutsch-Amerikanische Volksfest stattfand und auch auf dem Gelände des ehemaligen Oskar-Helene-Heims wurde in den letzten Jahren sehr viel verändert: Gebäude wurden abgebrochen, umgebaut und Mietblöcke, Reihenhäuser und Einfamilienhäuser neu errichtet.

Fazit: die Anzahl der Bewohner in unserer näheren Umgebung wächst und wächst. Es erhebt sich die Frage: Welche Auswirkungen – gesellschaftlich, politisch und gemeindebezogen - wird dies haben?

**Matthias Boye**

# DENK MAL - an die Anderen ... ,

**D**enken wir mal - an Menschen, die nicht sehen, nicht gut hören oder nicht gut laufen können, die auf einen Rollator oder Rollstuhl angewiesen sind? Wie fühlt sich jemand, der mit Einschränkungen leben muss, der nicht mehr ohne fremde Hilfe einfach überall hingehen kann, der z.B. auf Zusammenkünfte in unserem Gemeindefaal verzichten muss, weil die Treppen ein Hindernis sind, weil die Toilette zu eng und auch zu weit entfernt ist?

2011 beschließt der Gemeindefaalkirchenrat der EMA, das Gemeindefaahaus baulich so zu gestalten, dass der Gemeindefaalsaal und die Toiletten "barrierefrei" erreichbar sind und dadurch für einen größeren Personenkreis als bisher, auch für Personen mit Kinderwagen, leicht und einfach zugänglich.

Verschiedene Varianten werden überlegt und diskutiert: 1. Ein Treppenlift, die scheinbar einfachste und kostengünstigste Lösung, wäre bei Veranstaltungen mit vielen Besuchern zu langsam, würde einen Teil der Treppe versperren, die ja auch ein Fluchtweg ist. Die vorhandenen Toiletten lassen sich nicht rollstuhltauglich umbauen. Für einen Aufzug gibt es im Gemeindefaahaus zu wenig Platz.

Die 2. Variante: In einen Anbau auf der U-Bahnseite des Gemeindefaahauses könnten sowohl ein Aufzug als auch behindertengerechte Toiletten eingebaut werden. Problem: Was passiert im Brandfall, wenn ein Aufzug nicht benutzt werden darf? Im Notfall könnten einige Gehbehinderte die Treppe hinunter getragen werden. Für eine größere Anzahl in ihrer Mobilität eingeschränkter Personen müsste nach den derzeitigen Brandschutzvorschriften ein Wartebereich außerhalb des Gebäudes, also eine Art Balkon an unser Gemeindefaahaus, angebaut werden.

Besser erscheint eine dritte Variante: ein neuer Anbau an der Seite der U-Bahn könnte Platz bieten für WCs im Erdgeschoss und im Ober-



Bild: EMA

geschoss, sowie für das Ankommen einer in das Obergeschoss hinaufführenden Rampe. Von der Onkel-Tom-Straße ausgehend könnte eine schräge Ebene als stufenloser Zugang und Abgang gebaut werden, der auch als Rettungsweg geeignet ist.

Und wie könnte das aussehen? Es kursieren schon die schlimmsten Vorstellungen von einem monströsen Gebilde zwischen den Kiefern. Jedoch: auch ein Anbau und eine schräge Ebene, die parallel zur U-Bahn-Trasse von der Onkel-Tom-Str. hinauf in den ersten Stock des Anbaus führt, bedarf der Einwilligung der Denkmalschutzbehörde. Das Stadtplanungsamt, die Beauftragten für Menschen mit Behinderung im Bezirk und im Land Berlin, die BVG, das Umwelt- und Naturschutzamt müssen zustimmen. Das Grundstück muss neu vermessen werden. Ein Brandschutzkonzept muss erarbeitet und anschließend von einem speziellen Prüfingenieur und von der Feuerwehr bewilligt werden.

All dies ist inzwischen geschehen und es steht noch die Baugenehmigung durch das Bauamt aus.

Auf der Gemeindeversammlung im April 2016 werden kritische Fragen gestellt. Ist nicht zum Schutz bei ungünstiger Witterung eine Überdachung der Rampe erforderlich? Nein, denn wie bei Zufahrten zu Tiefgaragen üblich, soll eine eingebaute elektrische Heizung die Bildung von Schnee- und Eisglätte verhindern. Welchen Bodenbelag soll die Rampe bekommen? Wie verhindert man, dass Skater die Schräge hinunter rasen?

Zur Finanzierung: Zuschüsse vom Bezirk Steglitz-Zehlendorf, vom Land Berlin und aus EU-Mitteln sind nicht zu erwarten, dagegen werden Fördermittel von "Aktion Mensch" und vom Kirchenkreis Teltow-Zehlendorf erhofft. Die sehr hohen Kosten sind auch als Investition für die Zukunft zu werten.

**Denk – noch - mal:**

Nach Prognosen des Statistischen Bundesamtes wird sich die Zahl der 80-jährigen und Älteren bis 2050 nahezu verdreifachen!

**Ilse Urban**

# ZIMMER FREI?

Bild: © Ingo Lehnick

Seit Anfang des Jahres besteht der Arbeitskreis „Potentiale“ in der EMA. Dieser Arbeitskreis hat mit geflüchteten Männern aus der Flüchtlingsunterkunft Onkel Tom Halle und anderen Unterkünften Kontakt aufgenommen, um einen interkulturellen Austausch zu beginnen.

Das Angebot ist gut angenommen worden. Um die Kommunikation zu erleichtern, sind zwei Übersetzer (Arabisch und Farsi) bei den Treffen anwesend. So ist es gut möglich, miteinander ins Gespräch zu kommen und sich über Kultur und das Leben in Deutschland sowie in den Herkunftsländern der Geflüchteten auszutauschen. Was sich in diesen Gesprächen schnell heraus kristallisierte, ist die schlechte Wohnsituation der Menschen, die viele bedrückt. Auch das lange Warten auf die Bewilligung des Asylansuches und die damit verbundene Erteilung einer Arbeitserlaubnis wirkt zermürend. Dabei bringen die geflüchteten Menschen Kreativität, berufliche Kenntnisse und Fähigkeiten mit. Diese Themen haben uns veranlasst, diesen Artikel zu verfassen, um auf die beschriebene Problematik hinzuweisen. In der Hoffnung, dass vielleicht der/die eine oder andere Leser/in helfen kann, die Situation der Geflüchteten zu verbessern. - **Vielleicht gibt es ja bei Ihnen ein freies Zimmer im Haus** oder in der Wohnung oder anderweitig kann Wohnraum zur Verfügung gestellt werden? (**Kostenübernahme durch das LaGesO**) - Oder vielleicht kann eine **Tätigkeit** im Rahmen eines Praktikums oder



eine Hospitanz vermittelt werden? Alle Männer sind dem Arbeitskreis „Potentiale“ bekannt. Wir wollen natürlich behilflich sein bei Vermittlung und Kommunikation. Wir streben für beide Seiten die beste Lösung an. Viele der geflüchteten Männer sprechen etwas Englisch und lernen Deutsch, so dass eine Kommunikation möglich ist.

Bei den letzten Treffen wurde von den Flüchtlingen immer eine große Dankbarkeit für die Hilfsbereitschaft geäußert. Die geflüchteten Menschen fühlen sich in Deutschland wohl und sicher. Sie wollen gerne die nächsten Schritte machen, damit Integration gelingen kann. Es wäre schön, wenn über diesen Artikel Wohnraum oder eine Beschäftigung für die Flüchtlinge gefunden werden kann. Falls es Ihnen möglich ist weiterzuhelfen, melden Sie sich doch bitte beim Arbeitskreis „Potentiale“. Wir sind für jede Anregung und Hilfestellung dankbar.

**Kontakt:**

E-Mail: [arbeitskreispotentiale@yahoo.de](mailto:arbeitskreispotentiale@yahoo.de)  
mobil: 0177-1429896

## Zeitfragen- Gottesdienst



Bild: Privat

Dr. Wilfried Schubarth  
Professor für Erziehungs- und  
Sozialisationstheorie an der Uni Potsdam

**Sonntag, 4. September, 18 Uhr  
Ernst-Moritz-Arndt-Kirche**

„Wertedebatte:  
Wie findet die Gesellschaft eine  
konstruktive Streitkultur zu Werten  
und Wertekonflikten?“

Zuwanderung und Wertpluralismus lösen bei vielen Menschen Ängste aus. Ein Graben geht durch Deutschland, trennt Familien und Freunde. Emotionalisierung, Polarisierung und Radikalisierung und die Unfähigkeit, miteinander zu reden, kennzeichnen das politische Klima. Mit der Flüchtlingsdebatte ist eine Renaissance der Debatte um „deutsche Werte“ verbunden. Der Rückgriff auf Werte verweist auf bedeutsame gesellschaftliche wie persönliche Identitätsfragen. Die Wertedebatte ist vielschichtig und bedarf einer Versachlichung und Differenzierung, wenn der nötige Dialog und der Zusammenhalt gelingen sollen.

Die Festschrift

**Dornenkron  
und Preußenadler**

75 Jahre Ernst-  
Moritz-Arndt-Kirche  
1935 - 2010

ist für 10 € in der  
Küsterei zu haben.



# SING MAL

Im vergangenen September hat sich an der EMA endlich wieder ein Gemeindechor gegründet. Auf meinen Aufruf im THEMA vor den letzten Sommerferien hin haben sich zur ersten Probe etwa 60 Menschen eingestellt. Ich hatte keine Ahnung, was mich da für eine Gruppe erwarten würde – nur, dass sie sehr groß ist. Einige kannte ich aus den Elternchören, die sich zu den Konfirmationen zusammenfinden, die meisten aber überhaupt nicht. Sehr erfreulich war der hohe Anteil Männer: acht Bässe und vier Tenöre – darum dürften mich viele Kollegen beneiden! Erfreulich war auch eine sehr gemischte Altersverteilung; ich habe das Durchschnittsalter nicht ermittelt, aber es dürfte bei ungefähr 50 liegen – auch das ist durchaus nicht selbstverständlich in den oft überalterten Gemeindechören.

Es stellte sich dann heraus, dass der EMA-Gemeindechor langsam, aber gründlich arbeiten würde – was aber der Freude am Singen keinen Abbruch tut. Manchen Sängern mit größerer Chorerfahrung ging es indes zu langsam, was verständlich ist – aber für diese gibt es ja immer noch den Projektchor. Andere mussten aus beruflichen Gründen sich wieder zurückziehen, so dass sich die Größe des Chores bei etwa 50 Sängern eingependelt hat.

Auch bei geduldigster Probenarbeit kann man nicht alles in einer Probe von 90 Minuten lernen: Für die, die ihre Theoriekenntnisse auffrischen oder aufbauen, die Noten und Blattsingen lernen wollen, gibt



Bild: Privat

es dazu in der halben Stunde vor der Probe am Mittwoch um 20 Uhr Gelegenheit.

Immerhin haben wir uns im ersten Jahr schon viermal im Gottesdienst hören lassen, am repräsentativsten während des Besuchs des Bischofs aus Südafrika im Mai, den wir mit der „Missa africana“ von Michael Schmoll begrüßt haben: Kurze, rhythmisch reizvolle, aber musikalisch eingängige Stücke, die fest zu unserem Repertoire gehören. Daneben haben wir Motetten von alten Meistern ebenso gesungen wie von jenen des 20. Jahrhunderts – von Tomas Luis da Victoria oder Melchior Franck bis Walter Kraft und John Rutter.

Für die im Miteinander zunächst eher distanzierten Sängerinnen und Sänger waren die gemeinsamen Aufführungen gruppenstiftende Erlebnisse. Für viele klingen die Proben mittlerweile beim „Kretaner“ auf der anderen Seite der Ladenstraße aus.

Der EMA-Chor ist groß, das stimmt – aber er ist keine geschlossene Gruppe, er kann auch noch wachsen. Wenn Sie Interesse oder Lust haben, Ihre Stimme auszuprobieren – kommen Sie einfach zu einer Probe vorbei und machen Sie mit!

**Peter Uehling**

## Kennst du den Ritter Jörg?

Laura sagt, er habe vor 500 Jahren nicht mit dem Schwert, sondern mit der Feder gekämpft. Wobei Pauline meint, Jörg sei nur sein Geheimname gewesen, eigentlich hieß der Martin. Gegen wen er kämpfte und warum er einen Geheimnamen benutzte, das erfährst du bei der KiBiWo. Laura und Pauline kommen, hast du auch Lust mitzumachen? **Dann schau auf Seite 12.**



## Die Gemeinde lädt ein

**„Potentiale“ Gesprächskreis mit männlich alleinreisenden Geflüchteten**  
 donnerstags 14tägig im Jugendhaus.  
 Termine erfragen bei Elmar Stapelfeldt  
 E-Mail: elmarstapelfeldt@gmail.com

**Deutschunterricht für Geflüchtete**  
 montags und donnerstags 16.30 bis 18.00 Uhr  
 im Gemeindehaus

**Spiel- und Kontaktgruppe**  
 für Kinder ab 1 Jahr und Eltern - auch behinderte Kinder sind herzlich willkommen!  
 donnerstags 9.30 - 11 Uhr  
 im Jugendhaus, 1. Etage.  
 Leitung: Christine Petersen.  
 Information und Anmeldung: Tel. 813 35 45

**Jugendcafé Moritz**  
 Geöffnet (außer in den Ferien)  
 von Montag bis Donnerstag (17 - 20 Uhr)

**Gesprächskreis mit Menschen mit Behinderung**  
 Mittwoch, 31. August und 28. September  
 um 17.00 Uhr  
 Im Gemeindehaus mit Pfr. Dr. Fritsch

**Bibelstunde**  
 Montag, 5. und 19. September  
 10 Uhr im Gemeindehaus  
 mit Pfr. i. R. Dr. Schultz-Heienbrok  
 und Pfr. i. R. Beesk

**Ökumenischer Gesprächskreis**  
 für Glaubens- und Lebensfragen.  
 Jeden 2. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr.  
*(findet im August nicht statt)*  
 Pfr. i. R. Dr. Borné, Tel. 03 32 03 7 20 46

**Meditation**  
 Montag, 12. September  
 18 Uhr in der Kirche.  
 Leitung: Pfarrer Dr. Fritsch.

**EMA-Chor**  
 mittwochs, 20 Uhr im Gemeindehaus.  
 Leitung: Peter Uehling

**Gesprächskreis: „Nach oben offen“**  
 mit Pfarrer Dr. Fritsch  
 Donnerstag, 29. September  
 19.30 Uhr im Gemeindehaus  
 Was kann ich heute noch glauben?

**Schreib- und Literaturgruppe**  
 mit Pfarrer Dr. Fritsch  
 Donnerstag, 22. September  
 19.30 Uhr im Gemeindehaus.

**Senioren „70 drunter und drüber“**  
 dienstags, 14-tägig 16 - 17.30 Uhr  
 im Gemeindehaus

**Partnerschaftskreis  
 EMA-Turfloop / Südafrika**  
 Frau von Moers, Tel. 8 13 52 59 und  
 Pfr. i. R. Dr. Borné, Tel. 03 32 03 7 20 46

**Unsere Kleiderkammer**  
 Annahme von gebrauchter Kleidung  
 während der Bürozeiten im Gemeindehaus.  
 Ausgabe gegen eine kleine Spende:  
 Mittwoch, 9 - 11 Uhr, Donnerstag 16 - 18 Uhr.

**Folklore-Tanzgruppe Hage'ulah**  
 lädt zum Mittanzen ein: donnerstags,  
 19 Uhr für Anfänger und 20 Uhr für Geübte.  
 Leitung: Marianne Zach,  
 Tel. 8 13 21 48, 0176 92 42 23 87

**Besuchsdienstkreis**  
 Besuche von Neuzugezogenen, Taufeltern, u.a.  
 Informationen bei Pfrn. Ute Hagmayer  
 Tel. 813 30 02

**Begegnungscafé**  
 Treffen mit Flüchtlingsfamilien  
 jeden Sonnabend 15.00 bis 17.00 Uhr  
 im Jugendhaus 1.Etage

**Arbeit mit Menschen mit Behinderung**  
 Freizeitangebote für Jugendliche und  
 Erwachsene mit geistiger Behinderung,  
 Beratung für Angehörige  
 Freitag, 9. September,  
 15.30 Klub I, 17.00 Klub II  
 Freitag, 16. September,  
 16.00 Tanz, 17.00 Klub für Ältere,  
 24. bis 30. September  
 Reise nach Erfurt  
 Frau Renate Kaiser 0173-3823754

## Zu Gast in der EMA

**Biographiekurs**  
 10.30 bis 13 Uhr außer in den Ferien  
 Gemeindehaus Bibliothek  
 mit Frau Katja Sengelmann.  
 Tel. 030 810 51 364

**Chorwerkstatt Berlin e.V.**  
 montags 19.30 - 22 Uhr,  
 im Gemeindehaus.  
 Leitung: Sandra Gallrein.  
 Informationen: Angelika Kosanke,  
 Tel. 8 54 57 97

**„Lied-Schatten“ (Frauenchor).**  
 montags 19.30 - 21 Uhr, im Jugendhaus.  
 Leitung: Bettina Erchinger, Tel. 7 81 76 46

**Yoga**  
 donnerstags 20.15 - 21.30 Uhr.  
 Anfänger / Mittelstufe  
 Im Jugendhaus.  
 Leitung: Michael Klüsener, Tel. 81 49 99 95  
 E-Mail: michaelkluesener(at)yahoo.de

**Gymnastik für Frauen**  
 dienstags 18 - 19 Uhr, im Gemeindehaus.  
 Zur Zeit keine Neuaufnahmen möglich.

**Atem und Bewegung**  
 freitags 9.30 - 10.30 Uhr im Jugendhaus.  
 Entspannung, Belebung und Regeneration  
 Leitung: Bettina Spreitz-Rundfeldt,  
 Tel. 8 14 14 07

**„Füße sind das zweite Herz“**  
 Anleitung zu sensomotorischem  
 Training für die Fußgesundheit.  
 dienstags 18 Uhr, im Jugendhaus.  
 Leitung: Klaus Hinz, Tel. 8 13 53 10

**Kopf-Fit Gedächtnistraining**  
 Termine für den Herbstkurs  
 Donnerstag 8., 15., 22., 29. September  
 und 6. Oktober.  
 10.30 - 12.00 Uhr im Gemeindehaus  
 Kostenbeteiligung 20 Euro pro Kurs  
 G. Garbrecht und I. Urban  
 (zertifizierte Gedächtnistrainerinnen),  
 Tel. 8 13 52 87 bzw. 8 13 20 97

**English for the Over-Sixties**  
 donnerstags in der Bibliothek.  
 1. Gruppe: 10.30 - 12.00 Uhr  
 2. Gruppe: 12.00 - 13.30 Uhr  
 im Gemeindehaus.  
 Leitung: Alison MS Pask, Tel. 86 20 35 46

**Nachbarschaftshilfe**  
 für die „Papageiensiedlung“.  
 Information: Volker Heinrich,  
 Tel. 8 13 34 14, [www.papageiensiedlung.de](http://www.papageiensiedlung.de)

**Töpferkurse für Kinder**  
 dienstags bis freitags jeweils 15 - 17 Uhr,  
 Töpferwerkstatt im Gemeindehaus.  
 Leitung: Monika Gruner, Tel. 8 13 33 86.

**Mieterinitiative Onkel-Tom-Siedlung**  
 Kontakt: Frau von Boroviczény,  
 Tel. 81 49 83 75

**Elternkreise Berlin-Brandenburg  
 EKBB e.V.**  
 Selbsthilfe für Eltern und Angehörige von  
 Suchtgefährdeten und Süchtigen.  
 montags 19 Uhr, im Gemeindehaus.

**Anonyme Alkoholiker**  
 sonntags 11 - 13 Uhr, im Gemeindehaus.

**Rentenversicherung**  
 mittwochs 16 - 17 Uhr im Gemeindehaus.  
 Hanne Kastner, Versichertenberaterin.  
 Tel. 8 13 96 42

## Kontakte

### Gemeindebüro:

Onkel-Tom-Straße 80, 14169 Berlin,  
Dominique Harder, Küsterin,

### Bürostunden:

Mo, Di, Do, Fr: 9 - 13 Uhr; Mi: 17 - 19 Uhr.  
Email: buero@ema-gemeinde.de  
Tel. 8 13 40 08, Fax: 8 13 94 33

**Pfarrerin:** Ute Hagmayer, Ithweg 29,  
14163 Berlin, Tel. 8 13 30 02  
Email: hagmayer@ema-gemeinde.de

**Pfarrer:** Dr. Stefan Fritsch, Schmarjestr. 9 A,  
14169 Berlin, Tel. 85 01 46 90  
Email: fritsch@ema-gemeinde.de

### Diakoniestation:

Potsdamer Chaussee 69a, 14129 Berlin,  
Mo-Fr 8.30 - 19 Uhr, Tel. 81 09 10 33

### Kindertagesstätte:

Lidia Jacob, Tel. 8 13 46 53  
kindergarten@ema-gemeinde.de  
www.unserkindergarten.de

### Behindertenarbeit:

Ulrike Urner, Tel. 01 77 8 05 66 77

Überweisungen für die Ernst-Moritz-Arndt  
Kirchengemeinde: Empfänger: KKVB Berlin  
IBAN: DE 79 5206 0410 0803 9663 99  
BIC: GENODEF1EK1  
Stichwort: EMA + Zweck.

Konto des Förderkreises zur Erhaltung der  
Ernst-Moritz-Arndt-Kirche: Postbank Ber-  
lin, IBAN: DE80 1001 0010 0453 4001 01  
BIC: PBNKDEFF

## Impressum

Gemeindebrief der Evangelischen Ernst-  
Moritz-Arndt Kirchengemeinde (EMA),  
herausgegeben im Auftrag ihres Gemein-  
dekirchenrates, vertreten durch die  
Vorsitzende Ute Hagmayer  
Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin-Zehlendorf,  
www.ema-gemeinde.de.

Redaktion: Prof. Dr. Gunnar Brands,  
Ingrid Fiedler, Ulf Fischbeck,  
Dr. Stefan Fritsch,  
Bernhard Landsberg, Anja Richter  
Ilse Urban, Marianne Zach.  
Kontakt: Stefan Fritsch.

(fritsch@ema-gemeinde.de).

Die Redaktion behält sich vor, eingereichte  
Artikel zu ändern. Namentlich gezeichnete  
Beiträge entsprechen nicht in jedem Falle  
der Redaktionsmeinung.

Nächster Redaktionsschluss: 13. August  
Nächster Abholtermin: ab 19. September

## Gottesdienste im August ...

Sonntag	7. August	11. Sonntag nach Trinitatis	
	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	Pfr. Manfred Richter
Sonntag	14. August	12. Sonntag nach Trinitatis	
	10.00 Uhr	Gottesdienst	Helmut Oppel
Sonntag	21. August	13. Sonntag nach Trinitatis	
	10.00 Uhr	Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
Sonntag	28. August	14. Sonntag nach Trinitatis	
	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	Pfr. Dr. Stefan Fritsch

## ... und September

Sonntag	4. September	15. Sonntag nach Trinitatis	
	11.00 Uhr	Familien-Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
	18.00 Uhr	Zeitfragen-Gottesdienst	Dr. Wilfried Schubarth
Freitag	9. September		
	17.00 Uhr	Einschulungs-Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
Sonntag	11. September	16. Sonntag nach Trinitatis	
	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	(K) Pfr. Dr. Stefan Fritsch
	18.00 Uhr	Musikalische Vesper	Johannes Dasch
Sonntag	18. September	17. Sonntag nach Trinitatis	
	10.00 Uhr	Gottesdienst	(K) Pfr. Manfred Lösch
Sonntag	25. September	18. Sonntag nach Trinitatis	
	11.00 Uhr	Familien-Gottesdienst (Erntedank)	Pfr. Dr. Stefan Fritsch

**Kindergottesdienst (K)**, sonntags 10 Uhr im Jugendhaus, Daniela Führ



Bild: GEP

**Taufen:** Augustine Thüna; Jonte Schultz; Adam Schardt; Conrad Nöldeke; Carl Nöldeke;  
Lina Stangneth

**Bestattungen:** Dr. Klaus Lehmann, 86 J.; Ruth Wolff, geb. Konopatzi, 101 J.;  
Gudrun Herrmann, geb. Butenop, 98 J.; Tanja Rücker, geb. von Vietinghof, 75 J.;  
Karl-Heinz Nowicki, 78 J.; Gisela Oestereich, geb. Döll, 93 J.; Apolinia Schütt, geb. van Egmond, 86 J.;  
Hildegard Dißmann, geb. Scholl, 80 J.; Hans Grochtmann, 87 J.; Stefan Zloczyski, 73 J.;  
Ingeburg Henschel, geb. Mählich, 93 J.; Dieter Freidank, 77 J.; Ursula Saar, geb. Quandt, 92 J.;  
Lieselotte Göhling, geb. Thaler, 93 J.; Erich Brockhaus, 76 J.; Günter Schudnagies, 87 J.;  
Irene Nopens, geb. Willig, 89 J.; Hermann Ohlenburg, 94 J.; Michael Specht, 58 J.;  
Katja Zimmermann, 47 J.; Hans Pfeiffer, 80 J.

## Musik in der EMA Musikalische Genüsse

**Sonntag, 28. August** 17 Uhr  
Ein Nachmittag mit JOH. SEB. BACH  
mit Flöte(n) und Cembalo  
Dorothee Gerhardt, Armgard v. Trotha  
Jorge Ferreyra  
Orgeltriosonate d-moll - Partita für Flöte  
solo a-moll  
Triosonate für 2 Flöten und Basso continuo  
G-Dur.

**Freitag, 2. September** 19 Uhr:  
HAYDNS TIERE – Hofmeister Quartett

**Samstag, 10. September** 19 Uhr  
BACH: Partiten und Sonaten für Violine solo  
– Christoph Timpe

**Sonntag, 11. September** 18 Uhr  
MUSIKALISCHE VESPER:  
Kammerchor Jeunesse, Leitung: Johannes  
Dasch

## Bibeln gesucht!

da immer wieder Menschen aus anderen Ländern unsere Kirche besuchen, wollen wir als Willkommensgeste im Kirchsaal Bibeln in verschiedenen Sprachen auslegen. Wer eine solche hat und abgeben kann, bringe diese bitte in die Küsterei.

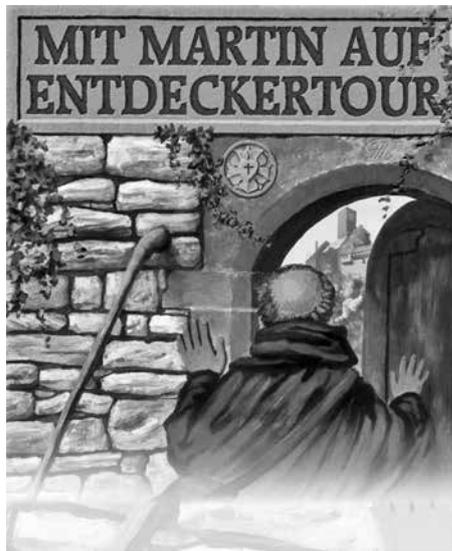
## Schulanfänger-Gottesdienst



Alle Kinder, die in diesem Jahr eingeschult werden, sind herzlich zum Schulanfängergottesdienst am Freitag, dem **9. September um 17 Uhr** in der Kirche eingeladen!

Bild: GEP

# Kinderbibelwoche



„MIT MARTIN AUF ENTDECKERTOUR“

**Kinderbibelwoche vom 29. August bis 2. September von 9 bis 12 Uhr**

Martin war ein ängstlicher Junge. Doch er lernte fleißig und sollte studieren, damit er einmal einen guten Job beim Kurfürsten bekommen könnte. Doch Martin war sehr unglücklich. Und in einer gefährlichen Situation rief er: „Hilf, heilige Anna, ich will ein Mönch werden!“ Martin ging ins Kloster, um es Gott recht zu machen. Doch seine Angst verschwand nicht. Schließlich entdeckte er, dass Gott ganz anders ist, als er ihn sich bislang vorgestellt hat.

Die Kinderbibelwoche lädt in diesem Jahr ein, mit Martin Luther auf Tour zu

gehen und zu entdecken, was denn wirklich glücklich macht. Ihr erfahrt viel über das Leben Martin Luthers, wie er sich mit den Mächtigen im Staat und in der Kirche angelegt hat und natürlich auch wie er vor 500 Jahren seine Thesen an die Wittenberger Schlosskirche geschlagen hat.

Den Abschluss der **KiBiWo** bildet der **Familiengottesdienst am Sonntag, dem 4. September um 11 Uhr.**

**Pfarrer Dr. Stefan Fritsch**



## Anmelden nicht vergessen!

Gern auch per e-mail unter [bueror@ema-gemeinde.de](mailto:bueror@ema-gemeinde.de)  
Mit Namen und Geburtsdatum des Kindes, Anschrift und Telefon (auch mobil), möglichen Allergien.

Hiermit melde ich meine Tochter / meinen Sohn

.....

Geboren am .....

Anschrift .....

.....

Telefon ..... Mobil .....

Mögliche Allergien .....

zur Teilnahme an der Kinderbibelwoche vom 29. August bis 2. September 2016  
in der Ernst-Moritz-Arndt-Kirchengemeinde an.

Unterschrift .....



## Stoffe, SchneiderInnen und TeamerInnen gesucht!!!

Wie jedes Jahr freuen wir uns über Jugendliche und Erwachsene, die als TeamerInnen bei der Kinderbibelwoche mitarbeiten. Ebenso willkommen sind ehrenamtliche SchneiderInnen, die vor der KiBiWo einfache (mittelalterliche) Gewänder anfertigen. Auch Stoffspenden nehmen wir gern entgegen. Wer Lust hat, mit anderen zusammen die KiBiWo vorzubereiten oder zu gestalten, melde sich bitte in der Küsterei (8134008) oder bei Pfarrer Dr. Stefan Fritsch (85014690).